

Wie eine Versicherung, die ihre Policen andrehen will

Welt, 28.02.2022, Axel Bojanowski

<https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus237208195/Welt-Klimabericht-Neuer-Report-ueber-die-Folgen-des-Klimawandels-ist-irrefuehrend.html>

Die globale Erwärmung bringt Risiken mit sich, aber der neue UN-Klimareport über ihre möglichen Folgen führt in die Irre. Statt Gefahren realistisch einzuordnen, werden andere Faktoren als der Klimawandel ausgeblendet. Das weist auf ein weiteres Problem hin.

Beschwörungen vor Umweltapokalypsen fallen nicht auf ihre Urheber zurück; Ruhm und Aufmerksamkeit ist gesichert, egal ob sich die Warnungen als stimmig erweisen. So war es in den vergangenen Jahrzehnten bei der irrigen Prognose vom „Ende des Wachstums“, bei jener von der bevorstehenden Eiszeit und drohenden Megadürren oder bei der „Bevölkerungsbombe“. Trotz grundfalscher Theorien sind die Urheber der Fehlalarme noch immer gefragte Redner und geehrte Wissenschaftler, die irrige Apokalyptik hat ihnen nicht geschadet.

Die Mahnung vor einer globalen Erwärmung, die Risiken mit sich bringt, hingegen steht auf solider wissenschaftlicher Basis, das hat vor einem halben Jahr auch der erste Teil des neuen UN-Klimaberichts über physikalisches Grundwissen zum Klimawandel bestätigt. Der zweite Teil des Klimareports über mögliche Konsequenzen der globalen Erwärmung hingegen, der am Montag veröffentlicht wurde, fällt in die dubiose Kategorie: Er suggeriert, das Wohlergehen der Menschheit hänge allein vom Klima ab. Eine gravierende Irreführung.

„Nature“ hatte das Problem bereits 1995 erkannt. In einem Editorial forderte das bedeutendste Wissenschaftsmagazin der Welt damals, den zweiten Teil des UN-Klimaberichts abzuschaffen. Dieser versuche neben wissenschaftlicher Einordnung „Regierungen wachzurütteln“ – Überzeugungsarbeit, welche die Wissenschaft „in Schwierigkeiten“ brächte, schrieb „Nature“.

15 Jahre später gerieten die Schwierigkeiten zum Skandal. Gravierende Fehler im zweiten Teil des vierten UN-Klimaberichts zwangen die UN 2010 dazu, eine Kommission einzusetzen, die ein verbessertes Konzept für das Verfassen des Berichts des Weltklimarats IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) erarbeiten sollte. Vorschläge lauteten unter anderem: den einseitigen Fokus auf negative Folgen der Erwärmung zu ändern, die häufig allzu selbstbewussten Einschätzungen über die Zuverlässigkeit der Schlussfolgerungen abzuschwächen und weniger aus wissenschaftlich nicht begutachteten Quellen zu zitieren.

Nach der Veröffentlichung des neuen IPCC-Reports lässt sich feststellen: Probleme bei der Erstellung des Reports sind erhalten geblieben, und neue kommen hinzu.

Während der erste Teil des Klimaberichts nüchtern und seriös die besorgniserregenden physikalischen Grundlagen der Erwärmung darlegte, gleicht die „Zusammenfassung für Entscheidungsträger“ des zweiten Teils des Reports eher der Broschüre einer Versicherung, die ihre Policen andrehen will: Der Schwerpunkt liegt auf Risiken, nicht auf deren realistischer Einordnung.

Der Klimabericht präsentiert an prominenter Stelle Zukunftsszenarien, welche längst widerlegt sind: Die sogenannten „SSP 8.5“ und „SSP 7.0“-Szenarien zeigen jeweils Temperaturprognosen, die Studien zufolge mit dem zu erwartenden CO₂-Ausstoß nicht mehr vereinbar sind. Die Menschheit müsste demnach die Verfeuerung von Kohle dauerhaft vervielfachen – ein Szenario, das Wissenschaftler mittlerweile ausschließen, ein entsprechender Ausbau von Kohlekraftwerken erscheint unmöglich.

Der Klimarat stellt die Risiken des Klimawandels mit einer in der Forschung umstrittenen Grafik dar, mit der sogenannten „brennenden Kohle“: senkrechten Rechtecken, die nach oben hin erst gelb und dann immer roter werden, je größer das dargestellte Risiko eingestuft wird. Sämtliche im Klimabericht behandelten Bereiche des Lebens werden den Grafiken zufolge mit zunehmender Erwärmung gefährlicher. Rot dominiert die Abbildungen – die Farbe markiert meist die unrealistischen „SSP 8.5“ und „SSP 7.0“-Szenarien.

Zwar stimmt es, dass der Klimawandel die Wetterrisiken verschärft, wie auch der erste Teil des Klimareports festgestellt hat. Damit ist aber noch wenig darüber ausgesagt, wie bedrohlich diese Entwicklung am Ende wirklich sein wird. Eine entscheidende Botschaft verschweigt der Klimarat nämlich: Das Klima spielt bei den verschiedensten Lebensrisiken des Menschen stets nur eine untergeordnete Rolle.

So stellt der Rat beispielsweise gravierende Probleme für die Welternährung aufgrund der globalen Erwärmung in Aussicht. Doch er ignoriert dabei wesentliche Faktoren, die etwa die Welternährungsorganisation FAO anführt. Die FAO konstatiert: Die globale Erwärmung spiele eine untergeordnete Rolle bei der Welternährung. In den Zukunftsszenarien der FAO bremsen negative Effekte des Klimawandels den prognostizierten deutlichen Zuwachs an Ernteerträgen bis 2050 allenfalls, der Trend zeigt trotz globaler Erwärmung weltweit deutlich nach oben. Arme Regionen in Afrika erwartet der FAO zufolge gar ein Ernteplus von bis zu 90 Prozent schon bis Mitte des Jahrhunderts.

„Wir fanden keinen Hinweis darauf, dass Projektionen mit Klimawandel statistisch abweichen von Projektionen ohne Klimawandel“, resümierte jüngst eine Übersichtsstudie in „Nature“, die das Wissen über die Zukunft der Ernährung bis 2050 zusammenfasste. „Fast alle Projektionen zeigen eine Abnahme von Unterernährung“, bilanziert das Forscherteam.

Die vergangenen Jahrzehnte geben Anlass zur Hoffnung. Trotz rasantem Bevölkerungswachstum und Klimawandel stehen heutzutage pro Person ein Drittel mehr Kalorien zur Verfügung als vor 60 Jahren. Mittlerweile entfallen in den ärmsten Ländern auf jeden Einwohner so viele Kalorien wie in den reichsten Staaten in den 1960ern.

Hungersnöte haben im Gegensatz zu früher nur noch politische Ursachen, es gibt mehr als genügend Nahrung für alle, selbst in Wüstenstaaten – korrupte Regime verhindern mancherorts die Versorgung. Nie hungerten weniger Menschen als im vergangenen Jahrzehnt. Noch immer entkommen täglich rund Hunderttausend

Menschen extremer Armut. Die Lebenserwartung weltweit hat sich in hundert Jahren verdoppelt.

Um mehr als 300 Prozent konnte beispielsweise die Weizenernte seit den Sechzigerjahren gesteigert werden. Der Klimawandel könnte die Weizenernte um sechs Prozent mindern pro Grad Erwärmung, haben Forscher berechnet. Aber die Verfügbarkeit von Dünger, Traktoren und Bewässerung habe weitaus größeren Einfluss, bilanziert die FAO.

Der neue UN-Klimabericht ist blind für diese Entwicklungen. Er prognostiziert steigende Gefahren auch aufgrund von klimawandelbedingten Wetterkatastrophen, ohne anzuerkennen, dass die Zahl von Wetteropfern dramatisch abgenommen hat.

Trotz fortschreitenden Klimawandels hat sich das Risiko für einen einzelnen Menschen, wegen eines Wetterextrems zu sterben, um 99,75 Prozent reduziert. Das Risiko, wegen eines Wetterextrems zu sterben, betrug in den 1920er-Jahren laut UN-Daten 1:1000, heute liegt es bei 1:400000. Die Lehre lautet: Niemand muss am Klimawandel sterben, es gibt Schutz, beispielsweise mit Vorwarnung, Klimaanlage und Deichen.

Erhöhtes Risiko für Extremwetter wie Hitze, Starkregen oder Waldbrände aufgrund des Klimawandels bedeutet nicht zwingend mehr Opfer. Menschen haben gelernt, sich gegen die Natur zu wappnen. Besonders in aufstrebenden und bislang armen Ländern haben technologische Verbesserungen in den vergangenen 20 Jahren zu einem extremen Rückgang von Todesopfern aufgrund von Wetterereignissen geführt.

Wie schädlich der Klima-Fokus des Klimarats ist, zeigte sich bei der Flutkatastrophe in Westdeutschland im vergangenen Sommer. Politiker schoben sie dem Klimawandel in die Schuhe, obwohl die Schlussfolgerung wissenschaftlich nicht zulässig war. Die Aufarbeitung der Katastrophe hat bewiesen, dass es politische Fehler mit der Infrastruktur in der Region waren, welche das Desaster ermöglichten.

Der zweite Teil des neuen UN-Klimareports dokumentiert Risiken, die mit zunehmender Erwärmung einhergehen könnten, und er offeriert Gegenmaßnahmen. Weil der Bericht jedoch andere Faktoren als den Klimawandel übergeht, welche die Risiken ebenfalls beeinflussen, führt er in die Irre. Hier zeigt sich ein Konstruktionsfehler des UN-Klimarats: Sein satzungsgemäßes Vorhaben lautet, den menschengemachten Klimawandel zu bekämpfen; entsprechend liegt sein Fokus stets auf den Gefahren.

Im dritten Teil seines Berichts, der im Sommer erscheinen soll, will der Klimarat Maßnahmen gegen den Klimawandel präsentieren – auch ihn hatte „Nature“ am liebsten abschaffen wollen. Den Klimabericht in drei Teilen zu veröffentlichen, folgt der Relevanzlogik: Auf diese Weise lässt sich ein ganzes Jahr lang mediale Beachtung aufrechterhalten für die Mission des Welt-Klimarats.